

Die Lebensmittelmärkte.

Beeinflusst durch die verminderten Zufuhren während der letzten Regentage war der gestrige Markt nicht so reich besetzt wie noch vor einer Woche. Dennoch blieb ein ansehnlicher Teil der Vorräte unverkauft. Allerdings waren es solche Gemüse, die man jetzt über Bedarf zuführt, wie Rüben, Kraut und Paradeiser; von allem übrigen gingen die Vorräte zumeist schon in den ersten Frühstunden ab, vorwiegend solche Grünwaren, die von den Gärtnern der Wiener Umgebung geliefert werden. Sie reichen auch sonst kaum für die Nachfrage aus. Man erhielt gestern Kochsalat von 10 bis 20 Heller und Hauptsalat um denselben Preis. Kohl war wieder ganz unzureichend vorhanden. So oft man größere Fuhren abladen sieht, so verschwindet ihr Inhalt unglaublich schnell, aber nicht an die, die ihn am ehesten benötigen würden. Kohlrüben sieht man seit langem nicht, auch Karfiol ist geradezu eine Seltenheit geworden; man verlangt für ihn Stückpreise bis über 3 Kronen. Immer noch bietet man Spinatsatz aus Burgunderblättern für 60 bis 70 Heller an, obwohl der echte Spinat für 70 Heller bis 1.40 Kronen an manchen Tagen, mit Ausnahme des gestrigen, bei vielen Kleinhändlern zu haben ist. Radiesche gedeihen noch immer auf den Gärtnerbeeten, ein Bündel kostet dreißig bis fünfzig Heller. Sonst gab es nur Rüben aller Art, die man in Bergen lagern sieht. Um die Stoppelrüben, von denen jetzt ein Kilogramm 58 bis 70 Heller kostet, bemüht sich niemand, weil sie nur in den Tagen vollständigen Mangels als letzter Behelf herangezogen werden, den man seit dem letzten Winter satt hat. Auch die roten Rüben sind wegen ihres hohen Kilogrammpreises von 1.70 bis 1.90 Kronen wenig begehrt. Möhren und Karotten, die jetzt wegen des den Händlern zu niedrigen Höchstpreises von 70 Heller, der für heimische Waren gilt, als ungarische Ware bezeichnet werden, bezahlt man mit 1.40 Kronen. Nur Kraut ist im allgemeinen seit Einführung der Höchstpreise billiger geworden. Während es vordem kaum unter einer Krone für ein Kilogramm abgegeben wurde, bietet jetzt mancher Händler weniger schöne Stücke schon um 50 Heller an. Bei den meisten Händlern gilt der Kilogrammpreis von 86 Heller. Auch Rotkraut bekommt man nun öfter von 1.30 Kronen an; die meisten Verkäufer geben es nicht unter 1.80 bis 1.90 Kronen. Solche hohe Preise sind ganz unberechtigt. Da jedoch diese Gemüse vorwiegend aus Ungarn zu uns kommen, ist keine Aussicht, daß sie wesentlich billiger werden dürften. Ebenso ist es mit den heuer besonders reichlich zugeführten Paradeisern, die seit mehreren Jahren nicht in solcher Fülle zu Gebote standen wie heuer. Fast zu jeder Tageszeit findet man davon Vorrat und es sind gut ausgereifte Stücke, deren Kilogrammpreis nicht unter 2.20 Kronen

sinnt, der in der Regel 2.50 bis 2.70 Kronen auf dem Markt erreicht und bis auf 4.40 Kronen bei den Kleinhändlern ansteigt, die noch immer 50 Prozent Preiszuschlag machen dürfen, ohne daß sie jemand darin sibt. Mag auch der Kleinhändler jetzt darauf angewiesen sein, mehr zu verdienen als im Frieden, so ist es doch nicht zu entschuldigen, daß er dergleichen Preistreiberien begehrt. Wer kümmert sich jetzt noch um die Einhaltung von Vorschriften? Man findet auf den Amtstafeln der Marktämter Preise vieler Waren verzeichnet, die man nicht erhält. So Knoblauch, der seit längerer Zeit unauffindbar ist, obgleich Zwiebeln jetzt in Massen aus Ungarn zu uns kommen. Ein Kilogramm stellt sich davon auf 2.10 bis 3 Kronen. Da Knoblauch ebenso gut gebiech, ist dessen Zurückhaltung kaum anders zu erklären, als daß seine Eigentümer glauben, daraus noch mehr Gold machen zu können als bisher.